

daß für diese Zusammensetzungen verschiedener Bauteile Regeln und Einteilungsgrundsätze kaum aufzustellen sind. Am ehesten noch werden wir eine zusammenhängende Folge beobachten können, wenn wir davon ausgehen, daß bei einem Teil der verwickelteren Bauten der alte Saalbau als wesentlicher Bestandteil nach außen hin vortrat, während er bei anderen, je mehr der Umfang der Anbauten wuchs, mehr und mehr in der Masse dieser verschwinden mußte.

Am kräftigsten behält der Saalbau seine Bedeutung, wenn sich ihm die erforderlichen Erweiterungsbauten nicht eng anschließen, sondern sich als selbständige Gebäude, nur etwa durch gewölbten Übergang mit ihm verbunden, frei angliedern. So war in dem uralten Städtchen Cham im bayerischen Wald ein schlichtes gotisches Rathaus vorhanden, unten als Kaufhausehalle, oben als ungeteilter Bürgeraal eingerichtet, neben der Pfarrkirche auf der Mitte des alten großen Marktes so gelegen, daß er mit der einen Giebelseite, die ein vorgefragtes Glockentürmchen zierte, dem größeren, bis heute freigeblichen Teile der Marktfläche sich zuwandte. Unsere Abbildung 90 zeigt rechts neben dem Chor der Kirche diesen, neuerdings gänzlich umgestalteten Bauteil. Als man zur Renaissancezeit Verwaltungsräume brauchte, errichtete man rückwärts auf dem kleineren Marktteil einen zweiten Bau und verband ihn durch einen breiten ge-

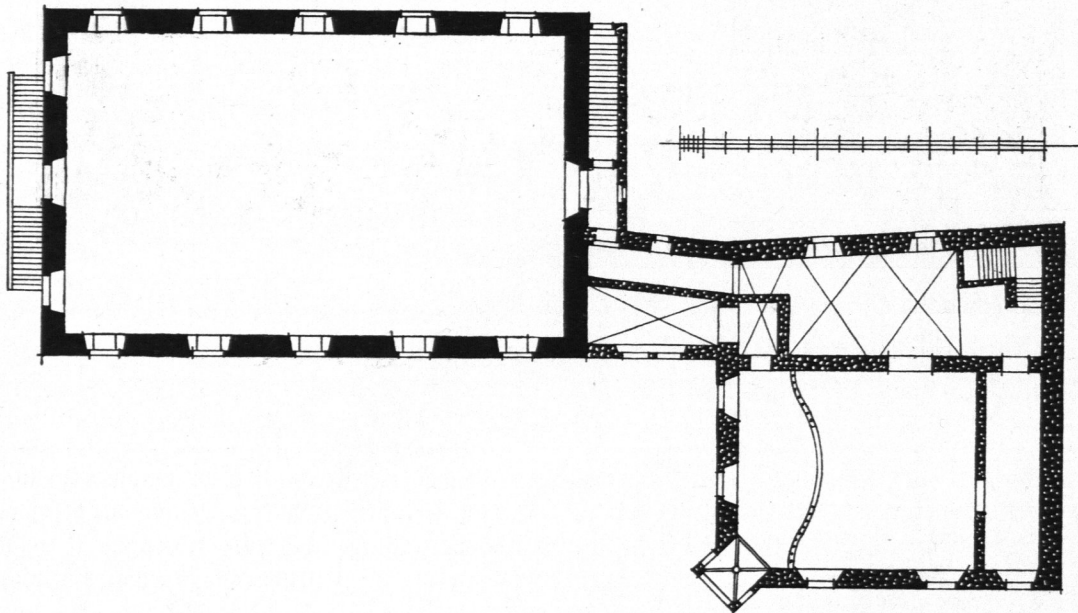


Abb. 138. Rathaus zu Cham. Grundriß des ersten Stockwerkes.

wölbten Übergang mit dem älteren Rathaus (Abb. 138). Zugleich richtete man wohl das Untergeschoß des letzteren für die veränderten Handelsbedürfnisse so ein, daß man jeder Langseite eine Reihe kleinerer gewölbter Scharren anlegte, so daß nur etwa die Hälfte der alten Kaufhalle als spärlich von den Giebeln her beleuchteter Raum übrig blieb. Sie wird als Zeughaus und Marstall gedient haben, wie sie heutzutage als Spritzenhaus dient. Der Neubau, der wohl aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammt, ist im Äußeren sehr schlicht behandelt (Abb. 137), entbehrt aber mit den in kleinen Staffeln abgetreppten Giebeln und dem derben Eckerker im ersten Geschoß nicht des kräftig würdigen Ausdruckes. Er enthält im Erdgeschoß eine große, schwergewölbte Eingangshalle, die uns in ihrer jetzigen Einrichtung noch ein anschauliches Bild des Betriebes einer alten Ratswage liefert (Abb. 139). An sie schließt sich rechts eine Reihe kleinerer Stuben, jetzt zu einer Wohnung eingerichtet, an, links führt die steinerne Treppe zum Obergeschoß hinauf. In diesem ist die linke Hälfte des Hauses in der ganzen Länge als Bordiele benutzt, rechts liegt der Ratssaal mit dem erwähnten Erker und an ihn hinten anschließend eine Stadtschreiberstube. Auf diese große Diele mündet der Gang, der vom alten Saalbau herüberführt. Der Zwischenbau, welcher beide Teile verbindet, ist so breit angelegt, daß er neben diesem Gang noch ein schmales gewölbtes Archiv aufnimmt, das seinen besonderen Ausgang wieder nach dem Ratssaal hin hat.